

Wappen- und Fensterstiftung

Immer wieder begegnet man in Museen, Rathäusern, Kirchen, Klöstern oder auch in Privatwohnungen den bunten kleinformatigen Glasgemälden. Schaut man sie genauer an, entdeckt man Wappen, Inschriften und oft auch figürliche Szenen. Doch welche Bewandnis hat es mit diesen Scheiben? Vor etwa 500 Jahren begann man in grösserem Umfang, die Fenster zu verglasen. Das brachte mehr Licht ins Haus. Glas war damals ein kostbares und teures Material. Der Hausbesitzer wandte sich deshalb an eine Gemeinde, einen Stand (Kanton) oder noch häufiger an Verwandte und Bekannte mit der Bitte, ihm ein Fenster zu stiften. Das gleiche galt auch für öffentliche Gebäude. Der Stifter wollte aber genannt werden, mit seinem Namen und dem seiner Gattin, mit beider Wappen, und vielleicht liess er noch eine biblische, allegorische oder historische Darstellung hinzufügen. Der Stand als Stifter bildete sich gerne mit einem Bannerträger und Hellebardier ab. So entstanden die bunten Bild- und Wappenscheiben. Waren Glasgemälde zuvor weitgehend dem kirchlichen Raum vorbehalten, so fanden sie nun in kleinerem Format und mit neuem Inhalt Eingang in die Rats- und Bürgerhäuser. "Gemalte Fenster und Glasmaler im Schweizerland" so charakterisierte ein Autor im späten 16. Jahrhundert die Kultur der Eidgenossen. Die Sitte der Fenster- und Wappenschenkungen stiess in der Schweiz, die am Ende des 15. Jahrhunderts zu einer militärischen Grossmacht in Europa geworden war, auf breite Resonanz. Die Trennung vom deutschen Reich favorisierte eindeutig die republikanische Staatsform, was nicht ausschloss, dass neben dem Standeswappen gerne der Reichsadler abgebildet wurde. Von der Kunst am Hof weit entfernt, wurde die Bild- und Wappenscheibe zu einem Kunstwerk, das dem Bürger nahe kam und für diesen auch erschwinglich war.

Die Kabinettscheiben hatten in der Schweiz ein längeres Leben als anderswo, ja sie wurden bis Mitte 18. Jahrhundert hergestellt. Sie wurden zu einem Exportartikel und wurden wegen ihrer Herkunft auch Schweizerscheiben genannt. Das Schenken und Beschenktwerden förderte Freundschaften und soziale Kontakte in einem Mass, wie wir es uns heute kaum vorstellen können.

Scheibenriss

Die Sitte der Wappen- und Scheibenstiftungen wirkte sich auch sehr belebend auf die Kunstproduktion aus. Einmal ist seit dem späten 15. Jahrhundert eine umfangreiche Druckgraphik erschienen, die als Vorlage diente. Noch bedeutender waren die Scheibenrisse, die auch von Malern, die nicht Glasmaler waren, geschaffen wurden. Die Art der Ausführung variierte von der lavierten und aquarellierten Federzeichnung, die vor allem für den Kunden bestimmt war, bis zur nur die Umrisse festhaltenden Werkstattzeichnung.